

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorsick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einh. l.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 128.

Freitag, den 18. August 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Hochheim a. M. wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 19. d. Mts. ab eine Woche lang im Rathause zur Einsicht offen.
Einsprüche gegen die Richtigkeit der Urliste sind während dieser Frist bei dem Magistrat zu erheben.
Hochheim, den 17. August 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Vom nächsten Sonntag, den 20. August ab sind die Baumgärten und Weinberge an Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Hochheim a. M., den 17. August 1911.
Walch.

Bekanntmachung.

Wegen Beurlaubung des Stadtrechners Hofmann ist die Stadtkasse bis zum 1. September cr. an Werttagen nur von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Mit der Vertretung ist Magistratssekretär Anzbacher beauftragt.
Hochheim a. M., den 17. August 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Frankfurt a. M. — Station Bockenheim — kauft zur Zeit Hafer, Heu und Roggenlangstroh — Handdruck und Maschinenbreitdruck — von guter magermähiger Beschaffenheit zu den jeweiligen Tagespreisen.
Wegen Haferlieferungen ist vorherige Einlieferung einer Probe von mindestens ¼ Liter notwendig.
Wiesbaden, den 12. August 1911.
J.-Nr. 1. M. 3033.
Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß Anträge auf Genehmigung von Gegenstandslotterien für das Jahr 1912 bis zum 1. Oktober 1911 bei dem Herrn Regierungspräsidenten einzureichen sind, und daß später eingehende Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn ein dringendes Bedürfnis für die Lotterie besteht, und der Antrag nicht früher eingereicht werden konnte.
Wiesbaden, den 12. August 1911.
J.-Nr. 1. 9411.
Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Gefundene Sachen:

Eine Brosche,
Eine Badose.
Die Besitzer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, binnen 6 Wochen ihre Rechte geltend zu machen.
Hochheim a. M., den 12. August 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

die Mainschiffahrt betreffend.

Behufs Erneuerung des Mitteltores der Schleuse zu Frankfurt und des Ober- und Untertores der Schleuse zu Höchst, sowie wegen Ausführung sonstiger dringend notwendiger Ausbesserungen an den Bauwerken des kanalisierten Mains, findet in der Zeit vom 1. Februar bis 15. März 1912 eine Schiffsahrtsperrre statt, wobei sämtliche Wehre der Strecke Frankfurt-Hochheim niedergelegt werden.

Die Durchfahrt durch die Schiffsdurchlässe in den Wehren ist allen Fahrzeugen gestattet, deren Einseilung nach § 34 Abs. 1 der Polizeiverordnung vom 28. Januar 1899 für die Schiffahrt der Main-Schiffahrt auf dem Main, unterhalb der Bürger-Offenbacher Grenze, 30 Zentimeter weniger als die jeweilige Wassertiefe auf den Wehrbrücken beträgt.

Die Wassertiefe in den Schiffsdurchlässen wird während der Sperrre auf sämtlichen Mainschleusen, im städtischen Hafen zu Frankfurt a. M., sowie auf dem Wasserbauamt in Mainz und Frankfurt a. M. und am Strommeßergerhof zu Hanau durch Anschläge täglich bekannt gegeben werden.
Wiesbaden, den 11. Juli 1911.
Der Königliche Regierungspräsident.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Das Kriegsministerium ist mit einer Vorlage beschäftigt, durch welche das Heeresergänzungsgesetz vereinfacht werden soll. Von einer Zusammenlegung der Geschäfte der beiden Ersatzkommissionen wird man voraussichtlich absehen, aber durch Uebertragung weiterer Befugnisse an die Ersatzkommissionen werden auf andere Art Erleichterungen geschaffen.

Beendigung des Flottenbesuchs in Norwegen. Die deutsche Hochseeflotte ist von ihrer vierwöchigen, der Erholung der Mannschaft gewidmeten Sommerreise nach den norwegischen Gewässern zurückgekehrt. Die Fahrt gewann dadurch an einer nicht gewollten Bedeutung, daß ein Teil der norwegischen Presse sie in recht unbedeutendem Sinne behandelte hatte. — Die zurückgekehrte Flotte freudigen Sinnes behandelt, die am 20. August wird bis zum Beginn der großen Herbstübungen, die am 20. August ihren Anfang nehmen, in Kiel versammelt bleiben, doch werden die einzelnen Schiffe täglich Übungen ausführen.

Ueber das Befinden des 90jährigen Prinzregenten Luitpold von Bayern waren soeben wieder alarmierende Gerüchte in München verbreitet, die sich jedoch erstensweise als grundlos herausstellten. Der greise Fürst fühlt sich wohl und erhebt in gewohnter Weise sein Tagespensum. Entstanden waren die neuerlichen Gerüchte durch den Umstand, daß der Thronfolger Prinz Ludwig, der zu dem Kernen nach München gekommen war, vor dem ursprünglichen in Aussicht genommenen Zeitpunkt zu seinem Vater nach Hohenwangou zurückkehrte und den ersten Teil des Regenten, den Geheimrat v. Hangerer, dorthin mitnahm, und daß auch der bayerische Ministerpräsident v. Bodemilch sich gleichzeitig an das Hoflager nach Hohenwangou begeben hatte.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Mitteilung einer hiesigen Zeitung, daß die Post von dem Schiff „Berlin“ an das Marinepostbureau in Berlin in Frankreich widerrechtlich geöffnet wurde, ist unzutreffend. Eine solche Post ist nämlich auf spanischem Gebiet geöffnet worden, jedenfalls infolge Betriebsverfehlens; es scheint die Unternehmung. Anscheinend liegt eine Verwechslung mit einem kürzlich Fall vor, bei dem ein vom Marinepostbureau für den Abfuhrtransport eines anderen Schiffes abgefertigter Briefbeutel in der französischen Bahnpost verkehrtlich geöffnet, aber nach Wahrnehmung des Fehlers sofort wieder geschlossen wurde.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser und Königin Franz Josef vollendet heute nicht nur unter herzoglicher Teilnahme seiner gesamten Völker, sondern auch des Auslandes und insbesondere der Reichsdeutschen, sein 81. Lebensjahr. Es wird diesmal in den habsburgischen Ländern nicht so rauschende Feste geben wie im vergangenen Jahre, als der ehrwürdige Herrscher die Vollendung des 80. Lebensjahres beging; die stillere Geburtsfeier von heute aber wird nicht weniger herzlich und innig sein als die vor Jahresfrist. Wochenlang befand sich der greise Herr bei unangenehmer Gesundheit. Auf den beiden Augen des Herrschers ruht der Zusammenstoß beider Reichshälften und der zahlreichen Nationen der habsburgischen Doppelmonarchie. Deshalb steigen in allen österreichischen Ländern am Freitag die heftigsten Gebetswünsche zum Himmel auf, es möchten dem geliebten Herrscher noch recht viele Jahre der Gesundheit und Kraft zum Heile seiner Völker beschieden sein. Und ganz Deutschland schließt sich diesen Wünschen für das Wohl des hohen und treuesten Verbündeten seines Kaisers an und stimmt von Herzen in das Hoch ein, das Kaiser Wilhelm bei dem aus Anlaß des Geburtstags auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel stattfindenden Festmahl auf seinen väterlichen Freund und erlauchten Verbündeten ausbringt.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Wilhelmshöhe, 18. August. Der Reichskanzler ist gestern um 6.52 Uhr in Kassel eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof war der General v. Jentich erschienen, der den Reichskanzler im Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe geleitete, wo er Wohnung nahm. Der Minister des Innern v. A. Kiderlen-Wächter traf heute früh ein. — Der Gouverneur von Samoa, Dr. Wilhelm Goss aus Apia kam gestern abend 7 Uhr 45 aus München in Kassel an, um sich heute beim Kaiser zu melden. Auch der österreichische Botschafter von Szögegy-Maria ist mit mehreren Botschaftsräten ebenfalls in Kassel eingetroffen.

Die Futterernte und die Viehhaltung.

Berlin. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer hat unter dem 9. August einen Rundschreiben an sämtliche Landwirtschaftskammern gerichtet, durch den die Landwirtschaft mit erstem Nachdruck auf ihre Verpflichtung zur genügenden Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch hingewiesen und ermahnt wird, sich auch durch hier und da eintretende Verluste nicht zur Aufgabe der Einschränkung der Viehzucht bestimmen zu lassen. Die Befürchtungen, daß durch die langanhaltende Dürre die Ernährung der Viehbestände erschwert werden könnte, werden als berechtigt anerkannt. Der Erlaß schließt mit folgender Aufforderung: „Ich ersuche die Landwirtschaftskammern dringend, im Einvernehmen mit den Verwaltungsbehörden, insbesondere den Landräten, diesen Aufgaben ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und durch ihre Vertrauensmänner, durch die Vereine, durch Genossenschaften, Wanderlehrer und Tierzuchtbeamten mittels persönlicher Einwirkung und durch Flugblätter aufklärend, beratend, helfend und fördernd zu wirken und damit zur Abwendung einer Gefahr beizutragen, deren Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.“ — Aus Anlaß des durch die außergewöhnliche Hitze und Dürre herbeigeführten schlechten Ausfalls der Futtermittelenernte hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Gesamtbereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen während der Zeit vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachttarife für Futtermittel um 50 Prozent eintreten lassen. Hoffentlich wird diese Maßnahme mit dazu beitragen, die landwirtschaftlichen Kreise von dem vorzeitigen Abstoßen ihrer Viehbestände abzuhalten. — Auch in Bayern hat das Verkehrsministerium bereits das Tarifamt der bayerischen Staatsbahnen angewiesen, zum Zwecke der erleichterten Zufuhr der hauptsächlichsten Kraftfuttermittel einen Ausnahmetarif einzuführen, dessen Geltungsdauer sich bis zum 30. Juni 1912 erstreckt.

Spanisch-deutsches Abkommen?

Paris, 18. August. Unter der Ueberschrift: Ein spanisch-deutsches Abkommen teilt der Temps folgende Depesche mit, die er aus Madrid erhalten hat: Hier erhält sich hartnäckig ein Gerücht, nach welchem ein Abkommen oder wenigstens ein Entwurf zu einem solchen zwischen Deutschland und Spanien zustande gekommen ist, Kraft dessen Spanien seine sämtlichen Besitzungen in Guinea an Deutschland abtreten würde.

Paris, 18. August. Der „Matin“ erklärt sich für ermächtigt, das aus Madrid hierher gelangte Gerücht, daß Spanien seine Ko-

lonie Guinea an Deutschland abtreten wolle, als durchaus unbegründet zu bezeichnen.

Der Homburger Telegrammwechsel.

Frankfurt a. M., 17. August. Aus Anlaß der kürzlichen Einweihung der Gedentafel König Eduards von England durch den Kaiser in Homburg fand bekanntlich ein Telegrammwechsel zwischen dem König von England und Kaiser Wilhelm statt. Das Telegramm des Königs an den Kaiser lautete: Da Du heute den städtischen Körperlichkeiten durch Enthüllung der Gedentafel, welche sie meinem geliebten Vater errichtet haben, eine hohe Ehre erwies, drängt es mich, Dir zu versichern, wie tief gerührt ich bin durch diesen Beweis Deiner Verehrung für sein teures Andenken und Deiner Sympathie mit der hochherzigen Tat der Bevölkerung Homburgs, welche dieses Monument errichtete zum Zeugnis dessen, wie sie seine Liebe zu ihrer Stadt und sein persönliches Interesse an deren Wohlfahrt und Gedeihen hoch zu schätzen weiß. Georg V. Die Antwort des Kaisers lautete: Ich komme soeben von dem Gottesdienst, der sehr schön und schön war. In den Herzen unserer Väter, Deutscher wie Engländer, fand die Anerkennung, welche der Bischof in seiner Rede dem Andenken Deines Vaters zollte, lebhaften Widerhall. Wilhelm.

Marokko.

Der Stand der Verhandlungen. Die Köln. Ztg. führt in einem Berliner Telegramm aus: Gleich bei Beginn der Verhandlungen über Marokko wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ihr Gang aller Voraussicht nach schwankend und wechselvoll sein würde. Das hat sich nun gründlich bewahrheitet, denn die Nachrichten über die Besprechungen zwischen den Herren v. Kiderlen-Wächter und Cambon änderten sich von Tag zu Tag und schwankten zwischen „himmelhoch jauchzend“ und „zum Tode betrübend“. Heute herrscht wieder auf Grund von Pariser Meldungen eine ungünstigere Auffassung vor, obwohl man in der Pariser Presse über den genauen Stand der Angelegenheit auch nicht unterrichtet sein dürfte. Richtig scheint jedenfalls das eine, daß die Verhandlungen, die in den letzten Tagen an die Wahrscheinlichkeit eines raschen Abschlusses glauben ließen, wieder in ein langsames Tempo getreten sind. Die Reize des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Kiderlen nach Wilhelmshöhe wird neben ihrem antiken Anlaß — dem Geburtstest des österreichischen Kaisers — sicher auch zu einem Vortrag des Reichskanzlers benutzt werden, der den Kaiser über den gegenwärtigen Stand der marokkanischen Angelegenheit mündlich unterrichten wird. „Unterrichten“ ist vielleicht nicht das richtige Wort, da der Kaiser natürlich, auch wenn er von Berlin abwesend ist, ununterbrochen genau auf dem laufenden gehalten wird. Daß solche schriftliche Unterrichtung durch mündliche Aussprache eine sehr nützliche Erweiterung erfährt, und daß das mündliche Verfahren das schriftliche sehr vorteilhaft ergänzt, das versteht sich wohl von selbst. Es wäre aber voreilig, darüber hinaus auf die Besprechungen in Wilhelmshöhe Hoffnungen zu setzen, und vor allem darf man nicht annehmen, daß der Kanzler dorthin gereist sei, um dem Kaiser ein fertiges Vertragsdokument zur Unterschrift vorzulegen. Soweit ist die Angelegenheit noch nicht fortgeschritten. Ein Gutes wird die Begegnung jedenfalls haben, daß nämlich die bloße Tatsache der Zusammenkunft es den Nachrichtenfabrikanten sehr erschwert, Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinen verantwortlichen Angehörigen zu konstruieren, wie es in letzter Zeit immer wieder geschehen ist. Man darf annehmen, daß zwischen Kaiser und Kanzler volle Uebereinstimmung besteht, nicht nur in bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen, die für Marokko selbst zu erheben sind, sondern auch für diejenigen weiteren Ansprüche, die außerhalb Marokkos liegen. Was die ersten anlangt, so ist oft hervorgehoben worden, daß bei dem ausgesprochen protektionistischen Sinne der Franzosen, der ihnen zur zweiten Natur geworden sei, auch die genauesten vertragsmäßigen Festlegungen durch die Parteilichkeit und die Schere der Verwaltung praktisch hinfällig gemacht werden würden und somit wertlos seien. Angesichts solcher französischen Reaktionen ist es zweifelsohne schwer, eine Formel für eine unter allen Umständen zuverlässig wirkende Bindung zu erhalten. Auf deutscher Seite bemüht man sich, eine solche zu finden, die den deutschen Handel ebenso sichern soll, wie diejenigen deutschen Unternehmungen in Marokko, die teils schon durchgeführt, teils in der Durchführung und Vorbereitung begriffen sind, einen sicheren Schutz gewähren soll. Wieweit diese schwierige Aufgabe gelungen ist, wird sich erst an der Hand der Vertragsbestimmungen beurteilen lassen. Solange diese nicht bekannt sind, ist es auch unmöglich, sie einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Im Auswärtigen Amte haben der Staatssekretär und der britische Botschafter zwei Verträge unterzeichnet, von denen einer die Auslieferung zwischen Deutschland und britischen Schutzgebieten, die andere die Bekämpfung der Schlafkrankheit in Togo und den benachbarten britischen Gebieten betrifft.

Mit der Lebensmittelernte infolge der Missernte wird sich der Reichstag gleich nach seinem Wiederzusammentritt am 10. Oktober beschäftigen, da von fortwährender Seite sofort eine Interpellation eingebracht oder ein Antrag auf Besetzung der Grenzen für Viehfutter gestellt werden wird.

Das preussische Herrenhausmitglied Richard Georg v. Döppel (frkn.) ist in St. Blasien gestorben. Döppel stand im 68. Lebensjahre.

Berlin. Sir William Ramsay vom University College in London ist zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

Paris. Um eine möglichst große Anzahl von Zivilfliegern zur Teilnahme an den Herbstmanövern zu veranlassen, gibt der Kriegsminister bekannt, daß die Flieger, welche sich bei diesen Manövern besonders auszeichnen würden, die Ehrenlegion oder die Militärmedaille erhalten sollen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Der Termin zu den Neuwahlen des katholischen Kirchenvorstandes und der Gemeinde-Verwaltung ist auf Sonntag, den 27. August, festgesetzt. Eine recht rege Beteiligung der Wahlberechtigten wäre im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen.

Die Absichten auf Regen haben sich wieder verflüchtigt, so daß man sich allgemein in das Unabänderliche fassen muß. Auch der sonst um die jetzige Jahreszeit eintreffende Morgenau läßt auf sich warten und ist an den beiden letzten Tagen nur sehr spärlich aufgetreten. Bei dem anhaltenden Regenmangel wäre dieser Tau für die Ausbildung und Reifeentwicklung der Trüben sehr nützlich. Auch den Gemüsen und Rübenbeständen würde er noch etwas nützlich sein.

Ein hier beschuldigter Hausbursche wurde wegen Verbohrtes des Radblechfahrs durch die Gendarmen verhaftet.

Die Einladung zur 1. Stiftungsfeier des Krieger-Vereins Germania am nächsten Sonntag ist in heutiger Nummer enthalten. Der für die Konkurrenz-Kämpfe ausgelegte erste Preis ist im Schaufenster der Firma Wels u. Drehsch ausgelegt.

Kachschatten. Die Kachschattenbeeren reifen schon seit einer Reihe von Wochen. Die Eltern und Personen, denen die Versorgung von Kindern obliegt, seien daher dringend ermahnt, bei Spaziergängen, Ausflügen, beim Herumstreifen im Freien usw., darüber zu wachen, daß die Kinder nicht die sehr gefährlichen Kachschatten pflücken und essen. Der Kachschatten, der mit der nützlichen Kartoffel zu einer Familie gehört, findet sich ziemlich überall, in Gärten, auf Feldern, wie auf Waldrändern, am Bach, an Wegen und Hecken, im fruchtbaren Lande und auf Schutthäufen. Er ist eine schöne Pflanze und gleicht mit seinen blauschwarzen Beeren der Heidelbeere, weshalb die Kinder sie leicht mit dieser verwechseln und für essbar halten. Je zu viele Beeren sollen schon den Tod herbeiführen können.

Hiebrich, den 18. August 1911.

Der Kampf gegen die langen Hutadalen. Die Betriebsleitung der Wiesbadener Straßenbahnen schreibt uns: Der gegenwärtig bei Damen beliebte Gebrauch übermäßig langer und ungeschickter Hutadalen kann im Betrieb und im Gedränge des Straßenbahnverkehrs sehr leicht schwere Verletzungen anderer Personen verursachen. Im Interesse der anderen Fahrgäste haben wir uns veranlaßt gesehen, unsere Schaffner anzuweisen, darauf zu achten, ob Damen in den Wagen und auf den Plattformen ihre Hüte mit solchen ungeschickten Adalen befestigt haben. Ohne erst Beschwerden anderer Fahrgäste abzuwarten, haben die Schaffner solche Damen in höflicher aber bestimmter Weise zur geeigneten Sicherung der Spigen oder zur Entfernung der Adalen aufgefordert. Damen, die nicht einsichtig genug sind, um dieser Aufforderung in geeigneter Weise nachzukommen, sollen auf Grund der §§ 9 und 13 der Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 28. März 1907 bzw. § 77 der Eisenbahn- und Betriebs-Ordnung vom 3. November 1904 von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden. Sie sollen an der nächsten Haltestelle zum Verlassen des Wagens aufgefordert und der Name von solchen, die dies nicht tun, wegen Befristung festgehalten werden. Bei vorfindenden Verletzungen durch Hutadalen kann Anzeige zur Befristung der Hutmutterinnen wegen Körperverletzung gemäß Reichsstrafgesetzbuch, welches Geldstrafe bis zu 900 M oder Gefängnis bis zu 2 Jahren und neben der Strafe auf einen an den Verletzten zu erlegenden Buße bis zu 6000 M hierfür vorsteht, veranlaßt werden.

Die Beschäftigung der Arbeiterinnen. Ein Geschäftsinhaber in Reg.-Bez. Wiesbaden war vom Landgericht auf Grund des § 137a der Gewerbeordnung in Strafe genommen worden. Die betr. Vorchrift verbietet, daß Arbeiterinnen für die Tage, an denen sie im Betrieb die gesetzlich zulässige Arbeitszeit bindend befristet waren, Arbeit zur Vertretung außerhalb des Betriebes von Arbeitgeber übertragen wird. Gegen den Urteil legte der Kaufmann Revision ein, worauf sich das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Anweisung befaßte. In der Revision war die Ansicht ausgesprochen, daß die Beschäftigung von Arbeiterinnen in der erwähnten Weise doch nur strafbar sei, wenn der Ge-

schäftsinhaber einen Zwang auf sie ausgeübt hätte. Demgegenüber stellte das Berufungsgericht fest, daß diese Annahme unzutreffend ist. Das Gesetz will die Arbeiterinnen vor Überarbeit schützen. Dieser Schutz muß, um wirksam durchzuführen werden zu können, den Arbeitgeberinnen auch wider ihren Willen zuteil werden. Es genügt daher nicht, daß sie lediglich davor geschützt sind, daß ihnen Arbeit aufgetragen wird, sie müssen auch davor geschützt sein, daß ihnen auf ihren eigenen Wunsch Arbeit mitgegeben wird. Es wäre aus praktischen Gründen nicht durchführbar, wenn das Gesetz einen Unterschied machen wollte zwischen „Auftrag zur Arbeit erteilen“ und „Arbeit mitgeben“. Denn eine feste Grenze zwischen beiden Begriffen zu ziehen, wäre unmöglich. In dieser Weise begründete das Gericht die Ablehnung der Revision gegen das Urteil des Landgerichts.

Der amtliche Bericht über die Ernte und den Stand der Feldfrüchte im Regierungsbezirk Wiesbaden besagt: Die Ernte an Wintergetreide und Hafer ist durchwegs gut ausgefallen, dagegen hat das Sommergetreide nur da ein normales, dem vorjährigen gleichkommendes Erntergebnis geliefert, wo Gewitter stürze während der Verblüthenperiode gehindert haben. Im allgemeinen hat das Sommergetreide, insbesondere der Hafer eine sehr schlechte Ernte geliefert, und es dürfte der Durchschnittsertrag pro ein Viertel Hafer kaum ein Drittel des Normalertrages geworden sein. Die Frühkartoffeln sind durchwegs infolge der Trockenheit klein ausgefallen, auch hier erreicht der Ertrag bei weitem nicht den mittleren Ertrag der letzten Jahre. Die Ernte an Spätkartoffeln und Futterrüben wird aller Voraussicht nach sehr schwach ausfallen, da sich bei den beiden Früchten jetzt schon die Folgen der Dürre in bedenklicher Weise bemerkbar machen. Besonders empfindlich ist der nun zutage getretene Futtermangel. Grummet und zweiter Kleinschnitt liefern einen verschwindenden Ertrag. Die Ernte im oberen Westerwald ist trotz der Trockenheit gut ausgefallen. In den Niederungen aber befriedigt sie nur im Karol.

Fahrpreismäßigung für Arbeitslose. Auf den deutschen Eisenbahnen hatten bisher Arbeitslose Fahrpreismäßigung, wenn ihnen durch eine Arbeitsvermittlungshilfe auswärts eine Beschäftigung nachgewiesen war. In Zukunft wird diese Ermäßigung auch gewährt, wenn dem Arbeiter nicht nur eine auskömmliche Arbeitsgelegenheit bereits vermittelt ist, sondern ihm eine solche auf Grund eines der Arbeitsnachweisanstalt vorliegenden bestimmten Beschäftigungsangebots bezeichnet worden ist. Das bedeutet eine begrüßenswerte Unterstützung der Arbeitsvermittlungsgesellschaften und damit der Arbeitslosen.

Eisenbahn und Weinbau. Dem unterstützungsbedürftigen Weinbau wird die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung in Kürze dadurch entgegenkommen, daß sie einen Ausnahme-tarif für den Transport von Weinbergspfählen mit der Eisenbahn schafft.

Die preussisch-hessische Eisenbahn-Verwaltung hat neuerdings Anordnungen ergehen lassen, die erhöhte Anforderungen an die Tauglichkeit der Beamten des Aufendienstes stellen und dadurch die Auswahl der für den Betriebsdienst bestimmten Bediensteten noch eingehender gestaltet, wodurch die Sicherheit des Betriebes indirekt noch mehr wie bisher gehoben werden soll. Auch sollen die ärztlichen Untersuchungen alle 5, vom 45. Lebensjahr alle 3 und vom 60. Lebensjahr ab alle zwei Jahre wiederholt werden.

Verfälschung der französischen Tabakzollrevision. Wie die Eisenbahnverwaltung bekannt gibt, sind Zigaretten, Zigaretten und Tabak in Frankreich bei der Zollrevision seitens der Reisenden stets sofort unaufgefordert vorzulegen und zwar auch dann, wenn sie die Menge, deren zollfreie Einfuhr gestattet ist (10 Zigaretten, 20 Zigaretten, 40 Gramm Tabak) nicht übersteigen. Zusammenfassungen haben Konfiskation und hohe Geldstrafen zur Folge. Unkenntnis der Bestimmungen, mangelnde Kenntnis der französischen Sprache u. dgl. m. sind nicht mehr als Entschuldigungsgründe. Selbst bei Zahlung des hohen Zolles (Zigaretten und Zigaretten 1 Kilo 75 Francs, orient. Rauchtabak 1 Kilo 32,50 Francs, anderer Tabak 18 Francs pro Kilo) dürfen neuerdings höchstens noch 500 Zigaretten und 1 Kilo Tabak nach Frankreich ein-

geführt werden. Jedes Mehrquantum wird auch bei sofortiger Vorweisung und Deklaration ohne Ausnahme konfisziert. Die deutschen Reisenden tun also gut daran, recht vorsichtig zu sein.

Wiesbaden. Nach dem Vorbeifahren im Mainzer Schloß nahm Graf Ragi, wie erst jetzt bekannt wird, an einem Essen des Regiments des 2. hessischen Infanterie-Regiments Nr. 88 teil, dem auch der Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade, Generalmajor Meißel, und Oberbürgermeister Stettinmann beizuhatten. Regimentskommandeur Bräutigam gedachte der guten Beziehungen, die die deutsche Armee mit der japanischen Armee durch den verstorbenen Kommandeur Meißel verbanden. Graf Ragi gedachte ebenfalls Meißels, als des eigentlichen Organisators der japanischen Armee, dem die Erfolge im russisch-japanischen Kriege zu verdanken seien.

Abgestürzt ist Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr vom Neubau der Dreifachgasse der 30 Jahre alte Maurer Theodor Reuter aus der Feldstraße. Der Bergungslift war mit Arbeiten am Turm beschäftigt und stürzte von da etwa 10 Meter tief. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde von der Sanitätskommission nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Den Oberlehrern Josef Schumann am Kgl. Realgymnasium, Adolf Vogel an der Oberrealschule und Dr. Hermann Weimer am städtischen Gymnasium und Realschule ist der Charakter als Professor verliehen worden.

Die Straßammer verurteilte den Lehrer Stein aus Nied wegen Sittlichkeitsvergehen an Schülerinnen in fünf Fällen zu neun Monaten Gefängnis. Als mildernden Umstand sah das Gericht an, daß Stein nach ärztlichem Gutachten schwer nervenkrank sei.

Wiesbaden, 17. August. Zu dem Bericht über die Uebung der Hochheimer Sanitätskolonne hier sei noch nachgetragen, daß sich die Intrachen patientierten Trugbahnen wieder glänzend bewährt haben; ebenso bei dem vor einigen Tagen in Hochheim erfolgten Unfall. Die Anschaffung solcher Trugbahnen, die bereits verschiedenen Landgemeinden, die eine Sanitätskolonne nicht besitzen, von ärztlicher Seite empfohlen wurde, ist daher sehr rasch.

Wiesbaden, 16. August. Durch ein Großfeuer wurde gestern nachmittag die photo-chemische Fabrik von Herrn Roland Risse dahier vollständig zerstört. Das Feuer brach um 6 Uhr aus und ist auf Kurzschluss in der elektrischen Batterie zurückzuführen. Der Brand ergriff zunächst die Maschinenhalle, an deren Holzänden er rasch Nahrung fand und verbreitete sich von hier aus blitzschnell auf das ganze Fabrikgebäude, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Begünstigt wurde das rasche Umsichgreifen des Feuers durch den herrschenden Wind und den Nordwestwind, der die Flammen von der Maschinenhalle rasch über das ganze Gebäude trug. Der Gesamtschaden wird auf ca. 100 000 Mark geschätzt, worunter sich über 50 000 Mark für verbrannte Maschinen und Apparate befinden. Der Fabrikbetrieb ist vorerst gänzlich unterbrochen. Zum Glück stand das Fabrikgebäude über 100 Meter abseits vom Dorf, so daß ein Uebergreifen des Brandes auf andere Gebäude nicht möglich war. Die Firma Risse betreibt die Herstellung von photographischen Papieren. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Leider ereignete sich bei den Vörsarbeiten ein bedauerlicher Unfall. Dem 35 Jahre alten verheirateten Feuerwehrmann Kerster wurden von der großen Schiebeleiter der feinen Feuerwehr 3 Finger der rechten Hand abgequetscht. Dem Fabrikbrand ging ein Schadenfeuer in der Hofreite des Landwirts Josef Venz voraus, wobei die Scheune mit reichlichen Erntevorräten total niederbrannte.

Frankfurt a. M., 17. August. Heute früh 6 Uhr wurde im Hofe des Strafgefängnisses Preungesheim der Zeugschmied Wüller hingerichtet.

Wüller hat seine Tat mit dem Tode geküßt. In wenigen Tagen ist ein Jahr seit dem Drama im Brandkeller Wald bei Hanau vergangen. Der 30jährige Zeugschmied Wüller erschloß seine Geliebte, die 21jährige Verkäuferin Anna Jßland, weil sie von der Fortsetzung eines Verhältnisses mit Wüller nichts mehr

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courts-Mahler.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Freih von Woltersheim hatte Jutta Kuchel sehr glücklich erwartet. Dem Verprechen getreu, das er sich selbst gegeben, hatte er Jutta kein Wort über seine Liebe verraten. Nun waren aber schon einige Wochen über ihren fünfzehnten Geburtstag vergangen, und er konnte nicht mit ihr sprechen. Daher freute er sich am meisten, daß Jutta ihre Heimkehr anmeldete. Er ließ es sich nicht nehmen, sie selbst abzuholen in Herrensheim. Sonderbarerweise ließ er den geschlossenen Landauer anspannen, statt des sonst von Jutta bevorzugten Jagdwagens.

Freih sah, als er in Herrensheim eintraf, Eva zum ersten Male wieder seit ihrer Erkrankung. Ihre Augen schienen ihm ins Herz zu blicken, daß sie noch lebend und lebend ausgehen hätte, aber in ihren Augen lag ein Ausdruck, der ihm sehr wehe tat, ohne daß er ihn erklären konnte.

Er war eine Weile mit ihr allein. Herzlich sprach er mit ihr, wie mit einer Schwester, deren Zustand ihm Sorge machte. Eva brachte das Gespräch auf Jutta.

Freih — sie ist in diesen Wochen gereist — Du wirst Deine Freude an ihr haben. Sie war mit ein großer Trost, eine treue Stütze. Ich habe in meiner Krankheit ihren Geburtstag ganz vergessen. Nun will ich nichts darüber sagen. Aber ich weiß, Ihr hant ihren Geburtstag erst heute auf. Bitte, nimm dieses Armband mit und lege es ihr in meinen Namen an den Tisch. Ich bekomme es von meiner Mutter, und Jutta hat es immer so sehr bewundert. Sie wird sich darüber freuen.

Freih steckte das Schmuckstück zu sich, das ihm Eva gab, und versprach, ihren Auftrag auszuführen.

Hoffentlich sehen wir auch Dich nun bald wieder einmal in Woltersheim, sagte er, ihre Hand küßend.

Bleibst Du, Freih — vielleicht mußt Du bald kommen — um mir Deine Braut anzusehen, sagte sie mit ihrem lieben, alten Lächeln. Er sah sie mit brennenden Augen an.

Geh es nach mir, Eva — dann kommst Du uns bald, sehr bald gratulieren.

Da nahm sie ihn beim Kopf und küßte ihn herzlich auf den Mund.

Sollst mir ein lieber Bruder sein, küßte sie ergriffen.

Auch Freih war sehr bewegt.

Sie hatten beide nicht gehört, daß Gög eingetreten war. Er sah, daß Eva Freih küßte und ihm mit einem Lieben — ach, so liebden Blick etwas zuschickte. Wie lange hatte sie ihn nicht so angesehen. Einen Augenblick stieg ein seltsames Gefühl in ihm auf. Er verwarf es sofort wieder. Aber es lastete doch wie ein heimlicher Druck auf ihm.

Freih verabschiedete sich bald darauf mit Jutta. Gög begleitete sie an den Wagen und verabschiedete sich mit warmen Dankworten von Jutta.

Sie schüttelte den Kopf.

Nach dem sein Aussehen davon, Gög: ich bin doch froh, daß ich auch einmal zu etwas nütze war. Nun geh nur wieder hinein zu Eva. Hoffentlich findet sie nun bald ihren Trost wieder, sagte sie.

Freih trug zu ihr in den Wagen. Einen Augenblick sah Gög in Freih's hübsches, gebräuntes Gesicht, und die Erinnerung an den Kuß, den Eva ihm gegeben, wurde wieder lebendig. Verrätlich über sich selbst trat er mit einem Gruß zurück und der Wagen rollte davon.

Jutta ahnete auf, als sie mit Freih allein war.

Weißt Du, Freih, nun bin ich doch froh, daß ich wieder nach Hause komme, sagte sie lachend.

Freih ließ einen Seufzer aus.

Ich auch, Jutta. Du hast mir ganz unglaublich gefehlt.

Sie sah ihn an und antwortete:

Hatst Du nicht jemand, mit dem Du Dich zanken konntest? fragte sie im alten Reden.

Der alten Dingen fehlst Du mir zu einem anderen Zweck, Jutta. Ich bin nämlich mit mir ins Reine gekommen, daß ich es

doch auf die Dauer nicht aushalte, unverheiratet zu bleiben. Ich möchte mich furchtbar gern verheiraten. Und da sollst Du mir mein Versprechen zurückgeben — weißt — daß ich mich nie verheiraten will.

Sie war sehr bloß geworden und rüde unwillkürlich von ihm fort, so weil es der Wagenhül gestattete. Ihre Augen umschatteten sich, und der Mund zuckte wie in verhaltenem Weinen.

Gög, Jutta — Du gibst mir mein Wort zurück, daß er nochmals, da sie stumm blieb.

Sie sagte sich mühsam.

Meinetwegen — ich — mir ist es ganz einerlei — meinetwegen konntest Du gleich morgen Hochzeit halten, wenn Du willst, würdest sie hervor. Aber sie konnte dann doch nicht hindern, daß ihr die heißen Tränen über die Wangen rollten. Da nahm er sie plötzlich fest in seine Arme, was er sich bei dem geschlossenen Wagen wohl gefallt hatte, und küßte die Tränen fort.

Süßer, kleiner, trauriger Jutta — ich — ich will dich so gleichgültig? Weist Du denn nicht, daß ich dich liebe, schon lange, sehr lange, daß ich nicht ohne dich leben kann? Unsere schöne Kameradschaft genügt mir längst nicht mehr. Meine Liebe, meine Frau sollst Du werden. Du dummer, dummer Jutta. Ich wollte so nur warten, bis Du siebzehn Jahre alt bist; und nun habe ich noch drei Wochen zugeben müssen. Sag, Jutta — willst Du meine Frau werden?

Sie sah wie gelähmt, und die Tränen stießen reichlich. Endlich sagte sie stotternd und zweifelnd:

Du — wenn Du jetzt einen Will machst, — das wäre gemein.

Er küßte sie mitten auf den blickenden, trübsamen Mund.

Sie sah wie gelähmt, und die Tränen stießen reichlich. Dann sah er ihr tief in die Augen.

Aber, Jutta — hast Du denn gar nichts gemerkt? Manchmal hab ich's doch kaum verbergen können, wie lieb ich dich habe.

Sie trocknete energisch ihre Tränen.

Ich wäre auch ganz sicher gestorben, wenn Du eine andere geheiratet hättest, — oder ich hätte dir die Augen ausgekratzt.

Er lachte jubelnd auf.

Du Unbänd. Du Lieber! Ich werde ja meine Not mir Dir kriegen, bis ich dich geheiratet habe, sagte er dann.

Sie sah ihn erwidern an und schüttelte den Kopf.

Ach, Freih — wenn Du wüßtest, wie butterweich ich bin. Der ganze Trost, das war ja alles elende Verstellerei. Ich war während auf mich selbst, daß ich dich so gut war, — weil ich doch dachte, Du liebstest mich nicht.

Aber nun weißt Du Bescheid, sagte er.

Ja, nun weiß ich's. Du hast dich eben auch verstellt.

Und nun sind wir ein Brautpaar, Jutta. Sammel, — gib mir noch einen Kuß, oder gleich zwei. Wenn es mehr sind, schadet es auch nicht. Ich muß mir doch erst ein bißchen Mut machen. Denn wenn ich Deinen Vater um Deine Hand bitte, sagt er möglicherweise: Babys heiraten nicht, laß das Küken erst auswachsen.

Sie reichte ihm in den runden Schultern.

Du, — sei nicht schon wieder frech. Skizzen Landrat hat mich zuerst auf Reumzahn tapiert.

Das beweist nur, daß er ein sehr schickes Augenmaß hat, sagte er, und als sie zornig werden wollte, schloß er ihr den Mund mit Küßen.

Nicht gemüht, Jutta. Wenn Du zanken willst, mache ich dich in Zukunft auf diese Weise sprachlos. Sie ist mir sehr angenehm.

Jutta umschloß ihn plötzlich selbst und legte ihre Wangen an die seine.

Freih, lieber Freih — ich bin so glücklich.

Das klang so lieb und weich, wie er noch nie etwas von ihren Lippen gehört. Die Augen wurden ihm feucht. Er küßte die ihn umschloßenden Arme.

Hast Du mich lieb, süßer, kleiner Jutta?

Sie nickte.

Ganz schrecklich lieb; ich bin wirklich ganz unversättigt glücklich. Aber eine Bitte habe ich an dich.

Was?

Sprich heute noch nicht mit Papa. Ich möchte furchtbar gern wenigstens ein oder zwei Tage heimlich verlobt sein. Das habe ich mir immer so wünschend vorgestellt.

Nachdem küßte er sie.

Kinderkuß, lieber! Ich kann dir doch die erste Bitte nicht abschlagen. Also zwei Tage sollst Du meine heimliche Braut sein; dann wirst Du eine unheimliche.

Jutta schüttelte ihn trübselig an den Schultern.

Du, — sei artig.

Eine Weile küßte sie stumm in ihr Glück versunken. Dann sagte Jutta lachend:

Es wird ja staunen, wenn wir uns als Brautpaar vorstellen.

Freih sah sie verschmüht an.

Ich weiß, Jutta, die ist kein bißchen erstaunt. Sie weiß nämlich längst, daß wir uns lieben.

Aber, Freih — woher sollte sie das wissen?

Bon mir; ich habe gerade noch mit ihr darüber gesprochen. Und einen Kuß hat sie mir gegeben und mich als ihren Bruder begrüßt. Sie freut sich sehr, daß wir ein Paar werden.

Jutta hauchte.

Du hast ihr gesagt, daß Du mich liebst?

Ja.

Aber ich habe sie doch nicht zur Vertrauten meiner Liebe gemacht.

Du, — wir beide, sie und ich, haben dich durchschaut, als ob Du von Glas wärest.

Das verstehe ich nicht. Ich habe mich doch immer so sehr im Raum gehalten.

Bleibst Du zu sehr, Jutta — das hat dich verraten.

Jutta wurde plötzlich ernst und feuchte.

Ach, Freih, ich wollte, ich könnte es auch mal so durchschauen.

Weißt Du, ich möchte mir schreckliche Sorgen um sie.

Aber sie ist doch nun wieder gesund.

Ach, das ist es nicht. Ist Dir nicht aufgefallen, wie traurig sie aus den Augen sieht?

Wunderlings. Jetzt fällt es mir wieder ein. Was ist denn mit ihr?

Wenn ich das nur wüßte, antwortete Jutta betrübt. Und dann sagte sie den Knopf seines Rockes und drehte daran.

Er mußte lachen. Das tat sie immer, wenn sie über irgend etwas unruhig war.

Jutta — mein Knopf.

Freih, — zwischen Eva und Gög ist etwas nicht richtiges, sagte sie leise.

Er bildete sie betrogen an.

Sie zuckte die Achseln.

Ich weiß nur, daß sie sich fürchtet, mit ihm allein zu sein, daß sie unruhig wurde, sobald er in das Zimmer trat, und daß sie nie ein Wort von ihm sprach. Früher war Gög für sie der Anfang und das Ende, sie sprach immer von ihm. Und ihre Augen strahlten so eigen, wenn sie ihn ansah. Jetzt merke ich seine Augen, und ihre Augen sehen trübe und traurig aus. Sie sieht aus, als hätte sie etwas recht Schreckliches vor.

Freih sah nachdenklich aus. Dann hob er den Kopf.

Mache Dir nur darüber nicht zu viel Sorgen, Jutta. In so einer jungen Ehe kommen ja wohl kleine Stürme vor. Das gleicht sich alles wieder aus.

Du, — bei uns soll das aber nicht so sein, sagte sie bestimmt.

Rein, wir haben vorher ausgeklärt, Jutta. Jetzt sind wir friedlich. Das wollen wir schweigend mit einem Kuß bestätigen.

Es wurde mehr als einer, — und der Weg wurde ihnen sehr kurz.

Als Gög, nachdem Freih und Jutta fortgefahren waren, wieder in das Zimmer trat, sah Eva in einen Lehnstuhl am Fenster. Sie hob den Kopf und sah ihn nicht an, als er zu ihr trat. Aber über das blaße Gesicht flog eine rote Rote. Sie erinnerte ihn jetzt so oft wieder an das angestrichelte, schone kleine Mädchen von einst.

Wollst Du nicht ein wenig mit mir im Freien promenieren, Eva? fragte er leise, wie er jetzt immer zu ihr sprach.

Sie schüttelte abweisend den Kopf.

Nein, — ich fühl hier sehr bequem.

Aber Du mußt hinaus an die frische Luft, damit Du wieder rote Wangen bekommst.

brängt. Ist wirklich ein Brief eingelaufen, so geht das Kichern und Lachen von neuem los und draußen auf der Straße wird der Brief unter gespanntester Aufmerksamkeit aller gelesen. Auch Stammgäste gibt es an den Ausgabestellen für postlagernde Briefe. Mindestens alle paar Tage kommen die Stammgäste einmal, um ihre Briefe abzuholen. Bei denen, die nur gelegentlich einmal aus Postfachern kommen, um nach einem postlagernden Briefe Nachfrage zu halten, malt sich oft recht große Enttäuschung auf dem Gesicht aus, wenn der so sehnlich erwartete Brief nicht eingetroffen ist. Langsam und zögernd entfernen sie sich, aber schon am nächsten Tage stellen sie sich wieder ein, um von neuem Nachfrage zu halten.

Theaterbrand in Berlin.

Berlin, 17. August. Im Dekorationsmagazin des Theaters des Westens, das durch eine Brücke mit dem eigentlichen Theater verbunden ist, brach heute abend Feuer aus, das die Dekorations vernichtete. Der Brand wurde gelöscht, bevor die Flammen auf das Theater übergreifen konnten. Drei Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Die Abendvorstellung wurde abgesetzt.

Von der See entführt.

Kopenhagen. Der Wiener Arzt Dr. Hirsch, der mit seiner Familie im Seebad Hornbæk weilte, wagte sich beim Baden mit seinen beiden Kindern von 14 und 9 Jahren trotz wiederholter Warnung der Fischer zu weit in die See hinaus. Plötzlich wurden alle drei von der Strömung erfasst und in die offene See hinausgeführt. Dr. Hirsch und einer der Knaben sind ertrunken, der zweite Knabe hatte sich von der Strömung schwimmend mitführen lassen und war schließlich auf einer Sandbank gefandet, wo er später von Fischern lebend gerettet wurde.

London, 17. August. Die Eisenbahner haben den Generalstreik erklärt.

London, 18. August. In ganz England herrscht Panik. Aus allen Seebädern findet eine fluchtartige Rückkehr der auf Ferien befindlichen Familien nach ihren Heimatstätten statt. Nach dem Berliner Tageblatt streben die Truppen schwere Aufgaben bevor. Sie haben 1600 Meilen Eisenbahnen zu bewachen. Lange aber kann, so heißt es, ein Eisenbahnstreik in England nicht dauern, ohne daß unter den Streikenden selbst wirtschaftliches Elend ausbricht. Der große Verband der Eisenbahnangestellten hat bei 90 000 Mitgliedern eine Streikliste von neun Millionen Mark, was die Zahlung von Streikgeltern für die Dauer von acht Wochen ermöglicht. Da aber infolge des allgemeinen Streiks in dieser Woche schon Hungersnotpreise herrschen müssen, so ergibt sich, daß in kürzester Frist auch die Streikenden dem Hunger ausgeliefert sein werden.

Paris. Der Vorsitzende der Pariser Handelskammer, Bergand, erklärte in einem Interview über die Rückwirkung des Streiks der englischen Transportarbeiter auf die kommerziellen Verhältnisse Frankreichs, daß die täglichen Verluste sich auf mindestens eine Million Francs belaufen. Hierbei sei speziell der Handel mit Früchten, Blumen, Gemüse usw. betroffen.

Untergang eines deutschen Torpedobootes.

Kopenhagen, 16. August. Nach bei dem hiesigen Marineministerium eingegangenen Meldungen erfolgte in der Nacht ca. 5 Meilen vom Transeker Leuchtturm, an der Ostküste von Langeland, ein Zusammenstoß zwischen den deutschen Torpedobooten 14 und 21, die kleine und alte Torpedoboote sind und als Depeschenboote bei der Hochseeflotte dienen. 21 kam von Kiel und war mit der Post für das deutsche Geschwader nach Norwegen unterwegs, während das Torpedoboot 14 südwärts ging. Als sich die Schiffe einander näherten wollten, erfolgte der Zusammenstoß, wobei 21 stark beschädigt wurde. Es wurde von 14 ins Schlepp genommen, sank jedoch bei dem Leuchtturm in der Nähe des Ufers. 14 nahm Befahrung und Post des gesunkenen Bootes an Bord und

ging darauf nach Kiel weiter. Personen wurden nicht verletzt. Die Bergungsarbeiten sind eingeleitet, werden aber durch stürmischen Nordwind sehr erschwert.

Heber den Zusammenstoß zweier Depeschenboote der Hochseeflotte im Großen Belt wird amtlich gemeldet: „Der Torpedoboot T 21 wurde in der Nacht vom 15. auf 16. August in dem Langelands-Belt durch Zusammenstoß mit T 14 am Vordschiff beschädigt, nach Transeker geschleppt und auf acht Meter Wasser verankert. Das Vordschiff liegt bis zum Maschinenoberlicht unter Wasser. T 14 wurde nicht beschädigt. Der Kommandant (Torpedobootführer), ein Unteroffizier und zwei Matrosen sind bei der Unfallstelle geblieben, die übrige Besatzung wurde zur ersten Torpedobasis gebracht. Die kaiserliche Werft in Kiel veranlaßt das Erforderliche.“ Die Marinewerwaltung lehnte das Angebot einer dänischen Bergungsgeellschaft, das bei Transeker gesunkene Torpedoboot zu heben, ab, da sie glaubt, die Bergung ohne fremde Hilfe in kurzer Zeit ausführen zu können. Die Kieler Werft entsandte drei Werft- und Taucherdampfer nach der Unfallstelle. Taucher sind an der Arbeit, um das Heck des auf 8 Meter Wassertiefe liegenden Torpedobootes zu blicken. Sobald es blickt ist, soll es leer gepumpt werden, damit es von selbst aufschwimmt.

Luftschiffahrt.

Baden-Dos. Das Luftschiff „Schwaben“ unternahm Donnerstags früh 6.30 Uhr eine Fahrt nach Friedrichshafen, wo es um 10.20 Uhr glatt landete. Teilnehmer waren Graf Zeppelin, Dr. Erdner, Kapitän Hader und fünf Passagiere. Die Rückfahrt war auf heute Freitag früh 6 Uhr festgelegt. Die Fahrt nach Düsseldorf wird am 23. August stattfinden.

Buntes Allerlei.

Mannheim. Bei einem Brande des Saalbau-Kinematographen wurde der in dem Bedienungsbüro beschäftigte Mechaniker Ludwig Günther durch die Flammen schwer verletzt und starb im Krankenhaus.

Köln. Der 52jährige Schaffner Franz Schmitz in Köln wurde am Montag nachmittag auf dem Rippeler Güterbahnhof von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Personenzuges nach Köln erfasst und sofort getötet. Der Kopf und ein Arm waren dem Manne abgefahren.

Köln. Zu dem Leichensund in Köln wird berichtet: Nach den ärztlichen Untersuchungen handelt es sich um den Körper einer Frau. Die Leiche ist sichtlich verstümmelt. Viele Messerfische weisen darauf hin, daß die Frau ertrunken worden ist. Die Gurgel der Ertrunkenen ist mit einem Draht umwickelt. Die Leiche hat bereits mehrere Tage im Wasser gelegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Mehr Wasser!

Zwar herrscht im Land die Erntezeit. — doch leider ist zu sagen: — die allgemeine Trockenheit — läßt alle Welt verzagen, — die Erde ist von Dürst gequält, — diemals es ihr an Wasser fehlt — und schneidende Entgegnung — nicht jedermann dem Regen! — Die Heide in der Sonne glüht, — ihr Blühen ist mattes Leuchten — vergebens sich die Biene müht, — am besten fehlt's — am „Reuchten“, — die Welt ist still und abgepannt, — doch hört man viel von — Heidebrand, — es brennt zu aller Freude — oft Wiese, Wald und Heide! — Der Sonnenschein so heiß und hell — kann nicht allein genügen, — das Wasser, dieser Lebensquell — hat Reizung zum Verhegen! — Wer Anstalt macht zu einem Bad, — der schlägt im Sand vor Gärten Rab, — weil selbst die Schwimm-Anstalten — kein Wasser mehr enthalten! — Das

Wasser wird jetzt heiß begehrt, — daß es die Welt erfrische, — es wird begehrt und steigt an Wert — mehr wie der Wein bei Tisch! — Wer sonst nicht viel vom Wasser hielt — weil er den Staub hinterließ — mit edleren Getränken, — beginnt jetzt nachzudenken! — Was nützt es, daß den Dürst er stillt — mit Bier und andern Stoffen! — Daß wieder Wasser rauscht und quillt — ist all sein himmlisch Hoffen! — an Wasser nur erquickt er sich — teils innerlich, teils äußerlich, — es ist das einzig Wahre, — man spürt in diesem Jahre! — Die allgemeine Trockenheit — bringt Wasser neu zu Ehren, — da viele in der heißen Zeit — Gabeln den Rücken lehnen — der Brunnen, — ob Thermen, ob Stahl — ist gleich, — wenns nur ein Mineral — rinnt kühlend durch die Kehle — erfrischend Leib und Seele! — Nun setzen bang und voll Verdruss — nach Wasser alle Länder, — sie träumen von Herrn Pluvius — als ihren Segenspenden, — doch zeigt sich früh am Firmament — die Sonne, — ach, so geht es und — der Traum, er wird zu Wasser — die Flur jedoch nicht nasser! — Verdrüßlich ist die Trockenheit, — wenn keine Bächlein fließen, — drum geht die Bitte weit und breit: — O Himmel laß es gießen! — Weil Wäcker sonst nur sehr bedingt — sein Schöpflein in das Trodne bringt — war jetzt ein Trostbereiter — in Regentag!

Ernst Heiler.

Neueste Nachrichten.

Essen, 18. August. Im Essener Rheinisch-Westfälischen Kleinindustriegebiet brach gestern im Hauptabteilstadt Feuer aus. Das ganze Versorgungsgebiet war ohne Strom. Die großen Zechen und Werke suchten durch Ausschaltung den Schaden zu beheben.

Triest, 18. August. Nach den Aussagen des Bruders des erschossenen v. Cammer befuhrte ersterer den letzten im Garnisonzareit, nachdem er einen Teil der Wohnungseinrichtung des Offiziers an einen Althändler verkauft hatte. Er ludte seinen Bruder zu bewegen mit ihm nach Canada oder Argentinien auszuwandern, um sich dort eine neue Existenz zu schaffen. Der Leutnant, der jegliche Energie verloren hatte, gab zunächst keine bestimmte Antwort. Schließlich lehnte er ab. Dabei stand der Offizier den Rücken dem Zimmer zugekehrt mit den Händen in den Hosentaschen am Fenster. Sein Bruder trat hinter ihn und gab aus nächster Nähe aus dem Dienstrevolver des Offiziers den tödlichen Schuß ab.

Leitung Guido Feidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Kellam- und Anzeigenteil Julius Hant, für Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Bielefeld, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Feidler in Bielefeld.

Geschäftlicher Kellameteil

MANOLI
Cigarettes
Specialmarken
ABBAS
FAVORIT
CHIC MANO

Flammer's

Unifra Neue Packung
und
Unifrangulioner
15 Pfg.

machen das viele Reiben der Wäsche überflüssig. Sie geben mühelos einen brillanten Schaum, der Schmutz löst sich spielend. Die Wäsche wird wunderbar schön und rein, dabei weitgehendst gespart. So zu waschen ist ein Vergnügen. Dazu die wertvollen Geschenke.

Geschenk Nr. 26



Athleten-Verein Germania
Hochheim a. Main.

Motto: Wer seinen Körper stählt
pflügt seine Seele

Sonntag, den 20. August.

1. Stiftungsfest

in sämtlichen Räumen des Saalbaues „Zur Krone“.

Nachmittags 3½ Uhr

Festzug.

Auffstellung in der Burgesstraße. Randm: Musterriegen des festgebenden und auswärtiger Vereine.

Große Konkurrenzringkämpfe zwischen den beiden Klubs Hochheim und Hochheim.

Der verehel. Einnahmehelfer Hochheims einige genussreiche Stunden auf dem Gebiete des Sportes zuzuführen, ladet höflichst ein

Der Athleten-Verein Germania.

Unentbehrlich im Haushalt



Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

1/2 U Paket 15 Pfg.

Victoria-Brunnen
Oberlahnstein. Hofflieferant.



Billige Herren-Anzüge

1- und 2-reihige Jacketts, gute Verarbeitung u. tadelloser Sitz

jeht
10.00, 13.50, 17.00, 21.00
26.00, 32.00, 36.50, 42.50

für junge Herren

von 14-20 Jahren

jeht nur 7.75 9.50 12.00 16.50
20.00 24.50 28.00

Mäntel u. Feinanzugstoffe u. Einzelteile für Herren und Knaben, Wäscheartikel, Hülsen und Hosenschnallen und alle andere Sommerartikel jeht zu Ausverkaufspreisen.

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13

Kein Laden. Nur 1. Stock!

1226 1 Minute vom Hauptbahnhof. 4519a

Miet-

Pianos

von allerbilligster Preislage an.

Klavier-Müller, Mainz

Bei Kauf kleinste Raten, kl. Anzahlung.

Münsterstr. 3.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Ende Mai 1911:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1005 Millionen Mark
Hauptvermögen 381
Höher ausgezahlte Versicherungssummen 592
Höher gewährte Dividenden 270

Alle Heberichüsse kommen den Versicherungsnehmern zu Gute. Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltweite.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank H. Port, Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

Verlobte!

Bevor Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen, besuchen Sie ohne Verpflichtung meine Ausstellungsräume

Schlafzimmer
in größter Auswahl, kompl. 192.-

Wohnzimmer
in hübschem pol., kompl. 188.-

Speisezimmer
hochmod., in eich., kompl. 425.-

Küche
in all. Farben u. vich-vine 68.-

sowie größte Auswahl in Einzel-Möbel.

Leopold Ullmann, Mainz
Eckertstraße 36.

Thüringisches
Technikum Jlmann

Abt. für Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieur- u. Werkstoff.

Dir. Prof. Schmidt

Wohnung

2 Zimmer und Küche an kleine Familie zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Blatt-Expedition.

Streng
reell!

GARANTIE

für jahrelange

Unverfallbarkeit

Werktags-Rose
Marko „Fest wie Eisen“
schönes modernes Muster
für

Männer

3,50 Mark

für 16-20 Jahre

3,25 Mark

für 9-14 Jahre

kurz oder lang

2 25 Mark

Machen Sie unbedingt
einen Versuch.

Frau 4520a

1321f

Löwenstein Wwe.

MAINTZ

Bahnhofstraße 13

Klein Laden, nur 1. Stock.